

Hintergrundinformationen zu Vattenfalls Energiekonzept für Berlin

Eine vorläufige Bewertung des BUND Berlin:

- Der BUND Berlin begrüßt die Entscheidung von Vattenfall, seine bisherigen Pläne zum Bau eines Steinkohlekraftwerks in Berlin Lichtenberg (Standort Klingenberg) zurückzuziehen.
- Beim Bau von Kraftwerken kann Erdgas nur ein Übergangsenergieträger sein.
- Die Nutzung von Biomasse muss an Bedingungen geknüpft und kann in dem geplanten Umfang nur ein erster Schritt auf dem Weg hin zu einer Energieversorgung mittels Erneuerbaren Energien sein.
- Jegliche Nutzung innovativer Technologien wie smart metering wird vom BUND befürwortet, wenn diese zur Integration dezentraler Erzeugungsquellen in die Übertragungsnetze, Stromersparungen und zur Reduzierung von CO₂ führen. Allerdings dürfen die Kosten nicht allein an den Kunden weitergereicht werden.
- Die Stromerzeugungskapazitäten in Berlin zu senken und sie währenddessen anderswo in Europa zu verdoppeln ist irreführend. Der BUND lehnt diese Form der regionalen Insel-Klimapolitik von Vattenfall als unglaubwürdig ab.
- Der Berliner Senat lässt sich von Vattenfall vorführen angesichts fehlender eigener Energiekonzepte. Der Senat legt damit die Gestaltungskompetenz der Energie- und Klimapolitik und das Erreichen der CO₂-Reduktionsziele vollends in die Hände von Vattenfall und macht sich damit abhängig.

1. Vattenfalls Verzicht auf ein Steinkohlekraftwerk in Berlin Lichtenberg

Aus Sicht von Vattenfall:

Der öffentliche Druck war zu groß, gegen die Widerstände aus Politik und Gesellschaft ein derartiges Projekt zu realisieren. So hätten bereits die Beschlüsse der Bezirksverordnetenversammlung in Lichtenberg zur Bebauungsplanung am geplanten Standort zu erheblichen Einschränkungen bei der Planung geführt. Hinzu kämen wasserrechtliche Bedenken bei der Kühlung und für die Transportwege der Kohle. Ähnlich wie Hamburg würde die Gefahr bestehen, dass die avisierten Kosten von 1,4 Mrd. Euro bei weitem überschritten würden. Unsicherheitsfaktoren wie die volle Versteigerung der CO₂-Zertifikate ab 2013 und eine Technologie zur Abscheidung von CO₂ (CCS) verbunden mit dem Bau einer Pipeline quer durch Berlin hätten das Projekt auch für einen milliardenschweren Konzern wie Vattenfall wirtschaftlich zu einem unkalkulierbaren Risiko gemacht und zudem einen Proteststurm der Bevölkerung (Kunden) über Berlin hinaus gegen Kohle und CCS ausgelöst.

- Vattenfall hat sich auf Druck von Außen und aus eigenem Interesse gegen den Bau eines neuen Steinkohlekraftwerks entschieden!

Aus Sicht des BUND:

Der BUND Berlin begrüßt die Entscheidung von Vattenfall, den ursprünglichen Vorschlag zum Bau eines Steinkohlekraftwerks zurückzuziehen. Dies ist der Erfolg des BUND und aller, die sich damit erfolgreich

gegen die Pläne zur Wehr gesetzt haben. Der Bau hätte Vattenfall klimapolitisch und wirtschaftlich in die Sackgasse geführt. Mit ihm wären die Klimaschutzziele erst recht nicht zu erreichen.

- Vattenfall tut gut daran, klima- und wirtschaftspolitisch den Weg ins Stein (-kohle-) zeitalter zu verlassen!
- Der BUND fordert von Vattenfall auch an anderen Standorten den Ausstieg aus der Energiegewinnung mittels fossiler Energieträger.

2. Vattenfalls Vorschlag : Ersatz des Heizkraftwerks Klingenberg mit 650 MW thermischer Leistung

Aus Sicht von Vattenfall:

Der Bau von zwei kleineren Biomassekraftwerken mit einer Leistung von 150 MW thermisch am Standort Klingenberg sowie einzelner Blockheizkraftwerke in der Stadt unterstreichen Vattenfalls Engagement für Erneuerbare Energien. Der Bau eines neuen, größeren Erdgaskraftwerks mit einer Leistung von 450 -500 MW thermisch an der Rhinstraße im Bezirk Marzahn-Hellersdorf oder am Standort Klingenberg kommt weiten Teilen der Politik entgegen und lässt weniger Widerstand befürchten. Welche Variante gewählt wird, hängt von der Wirtschaftlichkeit ab und wird zu einem späteren Zeitpunkt entschieden. Zudem wird der Kraftwerkspark mit den Erdgaskraftwerken Lichterfelde und Lichtenberg erneuert und damit die Effizienz erhöht. Der „Block C“ des Steinkohlekraftwerks Reuter wird 2020 dichtgemacht. Damit wird die Wärmeleistung aus Steinkohle zurückgefahren und die CO₂-Emissionen gesenkt.

- Vattenfall verlässt den Weg der Konfrontation und besänftigt Politik und Öffentlichkeit.

Aus Sicht des BUND:

Wir befürworten den Bau von Biomassekraftwerken, insofern sie die Nutzung von biologischen Abfall – und Reststoffen aus der Land- und Forstwirtschaft sowie aus häuslichen und betrieblichen Bioabfällen bevorzugt. Anbau ohne den (Einsatz von Gentechnik) und Entnahme müssen den Zielen des Natur- und Gewässerschutzes entsprechen. Die von Vattenfall geplanten Anlagen sind, insofern sie gebaut werden, ein erster wichtiger Schritt in Richtung einer Energieversorgung durch 100 Prozent Erneuerbare Energien. Der von Vattenfall verstärkt geplante Einsatz von Erdgas als Energieträger kann aber nur eine kurzzeitige Übergangslösung sein. Daher müssen wegfallende Versorgungskapazitäten kontinuierlich durch Erneuerbare ersetzt werden. Noch immer betreibt Vattenfall in Berlin die Wärmeversorgung zum Großteil auf der Grundlage fossiler Energieträger. Von den 3.800 Megawatt Wärmeleistung, die in den zwölf großen Kraftwerken von Vattenfall erzeugt werden, stammen allein ein Drittel aus der Bereitstellung durch Steinkohle. Weitere 680 Megawatt Wärmeleistung werden mit Hilfe von Braunkohle erzeugt. Braun- und Steinkohle schädigen das Klima besonders stark. So verursacht die Produktion einer Kilowattstunde Strom in einem Braun- oder Steinkohle-Heizkraftwerk durchschnittlich 650 Gramm CO₂. Bei einem Erdgas-Heizkraftwerk sind es immerhin noch 148 Gramm. Hingegen gilt ein Biogas-Blockheizkraftwerk als CO₂-neutral. Mit der Verwirklichung der Pläne würden immer noch 1.000 MW thermischer Leistung durch den Einsatz von Steinkohle erzeugt. Der Erdgasanteil würde sich von derzeit ca. 2.200 MW thermisch auf 2.500 MW erhöhen.

- Der BUND fordert einen Zukunftsplan Energie 2050 mit einem konkreten Zeitplan zur Umstellung des restlichen Berliner Kraftwerkparks.

3. Vattenfalls Bestreben, die Stromerzeugungskapazitäten zu senken

Aus der Sicht von Vattenfall:

Mit dem Energiekonzept wird vom ursprünglichen Plan Abstand genommen, die Stromversorgungskapazitäten in Berlin weiter auszubauen. Im Gegenteil: die elektrische Leistung wird in der vorliegenden Variante sogar gesenkt. Die CO₂-Emissionen sinken weiter. Teure Stromerzeugung mittels Erdgas wird vermieden und Kosten reduziert.

- Regionale Reduzierung der Stromerzeugungskapazitäten im Sinne des Klimaschutzes

Aus Sicht des BUND:

Dass Vattenfall auf die Erhöhung der Stromerzeugungskapazitäten in Berlin verzichten und diese gar reduzieren will ist höchst widersprüchlich. Noch Anfang des Jahres hat Vattenfall-Chef Hattaka angekündigt, die Stromerzeugungskapazitäten in Europa zu verdoppeln. Diese Ankündigung ist allein der Tatsache geschuldet, dass die Erzeugung von Strom in stromgeführten Erdgaskraftwerken aufgrund des teureren Energieträgers Erdgas wirtschaftlich wenig lukrativ ist.

- Vattenfall spricht mit doppelter Zunge, wenn es in Berlin die Stromerzeugungskapazitäten verringert, gleichzeitig in Hamburg und anderswo in Europa die Kapazitäten aber erhöhen will. Diese Form der regionalen Klimapolitik ist unglaublich!
- Diese Ankündigung bedeutet, dass der in Berlin erzeugte Strom zunehmend in Kraftwärmekopplung erfolgt, was zu begrüßen ist.

4. Einführung von Smart Grids/Metering im großen Stil

Aus Sicht von Vattenfall:

Vattenfall startet eine große Klima- und Kundenoffensive durch die Einführung von Smart Grids bzw. Smart Metering und bessert sein Image auf. Dadurch werden die Verbraucher durch wegfallende Ablesungen, kürzere Vertragslaufzeiten, individuelle Stromtarife, verkürzte Wechselzeiträume, differenzierte Informationen über Verbräuche finanziell entlastet. Die Energieversorgung wird gesichert, Energie rationaler eingesetzt und die Energieeffizienz gesteigert. Kunden können so ein eigenes Energiemanagement betreiben (Smart Automation, Smart Home) und dezentral erzeugte Energien besser integriert werden. Das Energienetz wird zudem optimiert, eine Fernauslese des Bedarfs kann im Minutentakt erfolgen: Außerdem können Lastgangsprofile besser ermittelt werden, womit ein besseres Lastmanagement (Demand Side Management) möglich wird. Damit verspricht Vattenfall den Kunden sinkende Verbräuche und Kosten sowie weniger CO₂-Ausstoß.

- Klima- und Kundenoffensive durch flächendeckende Einführung von smart-metering zur Sicherung von Wettbewerbsvorteilen.

Aus Sicht des BUND:

Wir begrüßen grundsätzlich das Engagement von Vattenfall im Bereich smart grids und smart metering. Jedoch fordert die Bundesregierung deren Einsatz bis 2010 bei Neubauten, Sanierung und Austausch von Zählern sowieso. Zudem öffnet die Liberalisierung des Zähler- und Messwesens auch anderen Anbietern Marktchancen. Vattenfall ist also zur Einführung gezwungen, will der Konzern seine Marktstellung behalten. Der BUND begrüßt den Einsatz, wenn dieses

- zur Integration schwankender Erzeugungsquellen in die Übertragungsnetze beiträgt, damit die Einbindung steigender dezentraler Erzeugungskapazitäten in die Verteilungsnetze und die Effizienzerhöhung durch Energiemanagementsysteme erfolgt
 - zur Reduktion des Strombedarfs führt
 - keine Kosten für den Endverbraucher durch die Bereitstellung der Technik und keine Strompreiserhöhung durch die geringfügige Lebensdauer der Zähler nach sich zieht
 - keine Reduzierung des Personals zur Folge hat und keine hohen Transaktionskosten ausgelöst werden.
- Die Einführung von intelligenten Stromzählern und der Aufbau selbstagierender Stromnetze durch Vattenfall ist ein Selbstzweck zur Wahrung der Marktposition.

5. Vattenfalls Anliegen, den CO₂-Ausstoß des Landes bis 2020 statt wie bisher um 40 um 50 Prozent gegenüber 1990 zu reduzieren

Aus Sicht von Vattenfall:

Vattenfall wird in Berlin zum Vorreiter des Klimaschutzes und geht voran. Dazu verpflichtet sich das Unternehmen, die CO₂-Emissionen bis 2020 um 15 Prozent zu senken. Bemessungsgrundlage ist nicht etwa das Basisjahr 1990, sondern der durchschnittliche CO₂-Ausstoß der letzten drei Jahre. Berlin würde damit seine selbst gesteckten Klimaschutzziele von 40 Prozent bis 2020 übertrumpfen und ganze 50 Prozent gegenüber 1990 einsparen. Damit würde Vattenfall dem Berliner Senat im Ranking der deutschen Städte zu einem bislang einsamen Spitzenplatz verhelfen.

- Vattenfall macht den Berliner Senat zum Vorreiter im Klimaschutz.

Aus Sicht des BUND:

Derzeit verursacht Vattenfall sieben Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr allein in Berlin! Das sind knapp ein Drittel aller in Berlin entstehender CO₂-Emissionen. Um das selbst gesteckte Ziel zu erreichen, müsste Vattenfall eine Million Tonnen CO₂ jährlich einsparen. Allein durch die Unterzeichnung einer unverbindlichen Klimaschutzvereinbarung mit dem Senat wird diese Menge jedoch nicht eingespart werden. Damit bleibt Klimaschutz freiwillige Beliebigkeit. Hingegen muss ein Zeitplan mit konkret benannten Maßnahmen und deren de facto (nicht den möglichen Potentialen!) zu erreichenden Einsparungen verbindlich erstellt werden, wenn Vattenfall es wirklich ernst meint. Doch während sich Vattenfall damit in der Hauptstadt zum regionalen Klimaretter aufschwingen will, wird anderswo munter weiter CO₂ in die Luft emittiert. Wer in Europa seine Stromkapazitäten verdoppelt und damit auch seinen CO₂-Ausstoß weiter nach oben schraubt, allein aber in Berlin verzichtet, tut noch nichts für den Klimaschutz. Allein mit den vier ostdeutschen Braunkohlekraftwerken, die auch Berlin mit Strom versorgen, ist Vattenfall für den Ausstoß von 53,8 Millionen Tonnen CO₂ jährlich verantwortlich. Das ist doppelt soviel, wie Berlin insgesamt im Jahr in die Luft entlässt. Damit produziert Vattenfall 890 Gramm CO₂ pro Kilowattstunde erzeugtem Strom. Das ist deutschlandweit Spitze! Der Senat legt die Gestaltungskompetenz der Berliner Energie- und Klimapolitik in Bezug auf die Energieversorgung der Zukunft vollends in die Hände von Vattenfall.

- Klimaschutz allein in Berlin und per Insellösung funktioniert nicht! Berlin würde zum Feigenblatt für Vattenfall. Der Senat wird zum Büttel des Unternehmens.

Für Rückfragen:

Referent für Klimapolitik, Ulf Sieberg

fon: (030) 78 79 00-51

.....Mobil: 0160 919 624 71